

Small, light-colored rectangular label affixed to the bottom left corner of the book cover.

Chronik von Berlin

oder:

Berlinsche Merkwürdigkeiten.

V o l k s b l a t t .

263 und 264stes Stück.

Berlin, den 12. November. 1791.

Auf den Tod der Frau Karschin.

Weinet, weinet um Sie, Töchter Germaniens!

Klaget, klaget um Sie, Söhne Germaniens!

Denn Sie schweigt nun auf ewig

Eure göttliche Sängerin!

Schweigt? O netta! Ihr Gesang tönt der entferntesten

Nachwelt wonnevoll noch, gleißet Entzückung noch

In den spätesten Busen

Deutscher Mädchen und Jünglinge!

Weint und klagt dann nicht mehr! denn daß sie

sterblich war,

Macht sie eben so groß; war sie ein Engel, dann

War ihr Lied, das ein Engel

Sänge, nur ein gemein Lied!

Sch — ch.

B b b b

Leben und Thaten Niesewurz 2c.

(Fortsetzung.)

Wer von meinen Lesern hätte mich zur Verantwortung ziehen dürfen, wenn diese meine Geschichte sich mit dem 252 Stück dieser Chronik geendiget hätte?

Es ist in der That kein Spas, wenn ein Rasenschwarzer wohlgemästeter Ziegenbock aus einem Mehlkasten über den Kopf einer hochschwangeren im höchsten Grade abergläubischen Frau springt, und was den Sprung noch gefährlicher macht, ist, daß diese Frau den Ziegenbock für den Gottseibeiuns hält. Wie leicht konnte das einen Abortus verursachen, und dann hatte die Geschichte weder Anfang noch Ende.

Damit die Leser aber sehen, wie sehr ich sie alle schätze, so bitte ich nicht nur um Verzeihung, daß ich mit der Fortsetzung so lange gezögert habe, sondern ich halte es auch für meine Pflicht, die Gründe anzuführen, die mich abgehalten haben. Wenn ich lügen könnte oder wollte, so dürfte ich nur mit vier Worten sagen: ich bin krank gewesen. Was ist natürlicher als Krankheit. Bei vornehmen Leuten ist es nicht einmal natürlich, sondern schon nothwendig und Mode. Ein armer Schriftsteller

aber darf diese Mode nicht mit machen, er würde in den ersten acht Tagen verhungern. So lange ihm nur die rechte Hand nicht gelähmt und er kein hitziges Fieber hat, so lange muß er arbeiten. Ein kaltes Fieber darf ihn noch nicht irritiren; meine Leser haben im roten Bande drei Bogen von mir gelesen, die ich mit Zähnkloppern geschrieben habe. Dazu kommt denn noch ein böses, stolzes, hochmüthiges, verschwenderisches, wollüstiges, prachtliebendes Weib, wie zum Beispiel meine hochgelobte Belladonna Kantippe, geborne Teufelsabbis, die essen und alle die übrigen Leidenschaften befriedigen will, der arme Mann mag das Fieber haben oder nicht. Ja lieben Leser, im Vorbelgehen sei es gesagt, jetzt kann ich ein dickes Buch über eine übelgerathene Ehe schreiben. Ich lade alle Weiberbesitzer und alle Gassners nach Dobrilugk ein, und wer sich untersteht meine Belladonna Kantippe zu bändeln, dem will ich sie umsonst geben. Meinen kleinen Dieserwurz hat sie, mir nichts dir nichts, verhungern lassen. Aber sie soll ihren Entzweck nicht erreichen. Ehe ich mit einem solchen Weibe Kinder zeuge, will ich mich lieber kastriren lassen.

Noch einen Umstand muß ich anführen, der

mich von meinen litterarischen Arbeiten abgehalten hat. Theils um mich von meinem bösen Weibe auf eine Zeitlang los zu machen, theils in der Zerstreuung den Tod meines kleinen Niesewurz zu vergessen, theils aber auch um eine schneeweiße sächsische Armee zu sehen, reißete ich ins Lager bei Mühlberg. Ich könnte meinen Lesern vieles davon erzählen. Z. B. daß ich in Zeit einer halben Stunde den Gottesdienst in sechs verschiedenen Kirchen unter freiem Himmel *) beiwohnte.

Ferner sahe ich einen seltenen frommen Fürsten der bei der unangenehmsten Bitterung unter freiem Himmel in Gesellschaft frommer Prinzen und alter Generale im Angesicht aller Soldaten die Predigt eines katholischen Geistlichen anhörte. Ferner sahe ich, wie dieser Fürst seine Armee zu Pferde musterte, und wie drei Laufer dabel voraus liefen. Ferner hörte ich kein Wort aus seinem Munde, so zufrieden war er mit dem Ganzen. Ferner nahm er für mich den Huth nicht ab. Ich bin nun zwar nur ein armer Schriftsteller, aber das konnte der Fürst ja nicht wissen; er würde es aber auch nicht

*) Meine Leser werden doch wohl wissen, daß nicht das steinerne Gebäude, sondern die Menschen die sich darinn versammeln, die Kirche heißt.

gethan haben wenn ich eine polnische Gräfin gewesen wäre. Hätte ich doch auch nicht gewußt, daß er der Fürst war, hätten's die Leute nicht gesagt, und die Lauser nicht verrathen.

Da ein armer Schriftsteller nicht mit Extrapost reisen kann, so mußte ich zu Fuße nach Hause gehen. Das wollte meinen Füßen nicht behagen. Bei meiner Zuhausekunft, traf ich einen Gallan bei meiner Frau an. Ob man in Dobrilugk gleich noch ein groß Vergerniß an der Wetterstange nimmt, so sind die Leute doch in andern Stücken desto aufgeklärter. Ich dankte meinen Mithelfer, statt mich zu ereifern, für die Mühwaltung, die er während meiner Abwesenheit über sich genommen, und mein Hauswesen besorgt hatte. Dies nahm ihn Wunder. Er hatte sich in dem Kamin verkrochen, und meine höfliche Anrede machte ihm so herzhaft herauszukommen, seine H. . . anzuziehen und sich zu empfehlen. — Ich werde von den vielen tausend die jetzt auf den Rückmarsch sind, nicht der einzige sein, dem's so geht, sagt' ich, und setzte mich an meine Arbeit.

Sehen Sie, lieben Leser, das sind Ursachen genug die mich vom Schreiben abgehalten haben Und Sie würden noch lange haben warten müssen,

wenn ich mich über das Benehmen meiner Kautippe zu Tode geärgert hätte. Aber wie man sich bei Fällen dieser Art betragen muß, das habe ich in Berlin gelernt.

Nun zu meiner Mutter, oder vielmehr zu meinem Vater zurück; denn mit der Mutter läßt sich noch kein vernünftiges Wort sprechen.

Bergeblich fragte mein Vater nach der Ursache dieser Wirkung, aber alles was ihm der Mehlhändler, der am ersten wieder auslebte, erwidern konnte, war: heiliger Bonifazius! heiliger Franziskus! Mein Vater sah wohl ein, daß hier sein Gevatter Copacicus nützlicher war, als die ganze Legion Heilige, er entschloß sich also kurz, war in drei Sprüngen die Treppe hinunter und lief spornstreichs über die Straße zum Gevatter Copacicus. Die Eilfertigkeit meines Vaters erregte Aufmerksamkeit im Städtchen, er stand keinem Rede, und das spannte die Neugierde noch mehr. Bei seiner Zurückkunft mit seinem Leibarzt war das Haus so gedrängt voll, von Nachbarn beiderley Geschlechts, daß Copacicus mit seiner Klysterspritze sich Platz machen mußte.

(Die Fortsetzung folgt.)

National: Theater.

(Fortsetzung)

Den 27ten Reinold, ein Singspiel in zwey Aufzügen, nach dem französischen. Die Musik ist von d'Alayroc. Endlich nach 2 $\frac{1}{2}$ Monath kommt die Direction mit einem neuen Stück zum Vorschein, welches vielleicht noch nicht geschehen wäre, hätte es nicht zur Feyerlichkeit in Potsdam einstudiert werden müssen. Unpartheyisch gesprochen, so lange hat uns das ehemalige Döbbellnische Theater niemals auf ein neues Stück hungern lassen. Mein Urthell über dieses Stück will ich für diesesmal gänzlich zurück behalten. Ob es gefallen oder nicht gefallen hat, werden uns die Wiederholungen beweisen. Nachher der Postzug.

Den 28sten Die Indianer in England.

Den 30sten Menschenhaß und Reue.

Den 31sten Reinold, nachher der schwarze Mann.

Den 1sten August. Ehrgeiz und Liebe, nachher der taube Liebhaber.

Den 2ten. Der Apotheker und der Doktor.

Den 3ten, als am höchsten Geburtsfeste unsers geliebten Kronprinzen von Preussen, Pygmalion der Zweyte oder was vermag die Liebe nicht,

nachdem zuvor eine Rede von Hrn. Fleck zur Feler derselben war gesprochen worden. Die Rede selbst nebst Beschreibung des Stücks selbst soll unter einer besondern Rubrik nachgeliefert werden.

Den 4ten. Pygmalion der Zweyte.

Den 6ten. Bruder Moriz.

Den 7ten. Die Liebe im Narrenhause.

Die 8ten. Die unglückliche Ehe durch Deslikatesse.

Den 9ten. Die Wilden.

Den 10ten. Klara von Hoheneichen.

Den 11ten. Das große Loos, und nachher die Kolonie.

Den 13ten. Jeannette.

Den 14ten. Lilla.

Den 15ten. Das Kind der Liebe.

Den 16ten. Die Erbschleicher.

Den 17ten. Richard Löwenherz.

Den 18ten. Die Indianer in England, nachher: Wie machen sie's in die Comödie.

Den 20sten. Die Liebe im Narrenhause.

Den 22sten. Der Mondkaiser und Colas und Röschen.

Den 24sten. Menschenhaß und Reue.

Den 25sten. Die Liebe im Narrenhause.

Den 27sten. Die Entführung, nachher die
Heyrath durch ein Wochenblatt.

Den 28sten. Kabale und Liebe.

Den 29sten. Der Baum der Diana.

Den 30sten. Die Streligen.

Den 31sten. Die offne Fehde, vorher das
große Loos.

Den 1sten September. Lilla oder Schönheit
und Tugend.

Den 3ten. Reinold, nachher der Jurist und
der Bauer.

Den 4ten. Klara von Hoheneichen.

Den 5ten. Die Liebe im Narrenhause.

Den 6ten. Der Ring.

Den 7ten. Der Ring.

Den 8ten. Der Apotheker und der Doktor.

Den 10ten. Die unglückliche Ehe durch
Delikatesse.

Den 11ten. Der Barbier von Seville.

Den 12ten. Der deutsche Hausvater.

Den 13ten. Die Liebe im Narrenhause.

Den 14ten. Die offne Fehde, nachher Ges
troffen.

Den 15ten. Menschenhaß und Neus.

Den 17ten. Hulalia Weinau.

Den 18ten. Die Kolonie, vorher der schwarze Mann.

Den 19ten. Der Fährich, nachher Die Uebereilung. Vom 19 — 23ten war die Gesellschaft zum agiren in Potsdam.

An das Deutsche Publikum.

Ankündigung.

Noth lehrt Beten, liebes Publikum. Wäre vielleicht niemals auf den herolschen Einfall gekommen meine oder

Liesewurz sämtliche Werke

hervoraus zu geben, wenn mein gutes Gündchen belitt Leben geblieben wäre. Da es aber dem Himmel gefallen hat, sie mir zu nehmen und mir dafür mit einem Allerweltsteufel zu beschenken, die in einem Jahre mehr an Kopfzeuger verschwendet, als mein Gündchen zur Bestreitung unserer ganzen Dekonomie gebrauchte; so muß ich schon in diesen saueren Apfel beißen. Zwar könnte ich mich von meiner Kantippe schelden lassen: aber Stolz, Verschwendung, Zanksucht, Bosheit, und alle teuflische Eigenschaften sind in unsern aufgeklärten duldsamen Zeiten beiweilen niche hinreichend zur Trennung. Es muß damit noch der förmliche Ehebruch verbunden

seyn. Ob ich nun gleich die Hörner meines Kopfes mit Augen sehen kann; ob ich gleich den Galan meiner Kantippe ohne Hosen im Kamln angetroffen habe; so fehlt's mir doch an Zeugen, und ohne Zeugen gilt keine Klage. Ich muß mein Uebel nun schon behalten und ernähren.

Stehst du liebes Publikum, so aufrichtig hat noch kein Schriftsteller mit dir geredet. Alle geben ihre Werke auf vieler Verlangen, auf Bitten ihrer Freunde, zum allgemeinen Besten, aber eigentlich doch deswegen heraus, weil sie in ihren Nasen einen leeren Raum verspüren, der mit Papierschnitzel nicht ausgefüllt seyn will. Ich werde nun sehen ob das Publikum den armen Niesewurz wird verhungern lassen.

Wer in der Petit und Schönschen Buchhandl. subscribirt, der erhält zu Ostern ein Werkchen, das im Stande ist alle Hypochondri zu heilen.

N.

Preise von Getreide und andern Viskualien
in Berlin, im Jahre 1764.

Getreide.

1 Sch. Weizen	2 Rtl. 16 Gr.	- - -	- -
— Roggen	1 - 16	- - -	- -
— Gerste	1 - 8	- - -	- -

(1132)

— Hafer - - 22 - - - -
— Erbsen 2 - - - - -

Brod.

Für 3 Pf. Semmel erhielt man - - 6 Loth,
Für 1 Gr. Weißbrodt erhielt man 1 B. 16 Loth,
— 2 - Hausbacken - - 3 — 15 —

Bier.

1 Quart Ruffen Bier 1 Gr. 9 Pfennige.
— - weiß - - - 10 —
— - braun - - - 10 —

Fleisch; Taxe.

1 B Rindfleisch 2 Gr. 6 Pfennige.
1 — Schweinefleisch 3 — - —
1 — Hammelfleisch 2 — 6 —
1 — Kalbfleisch 3 — - —

Wolle.

1 Stein Wolle 3 Rthlr. bis 5 Rthlr.

Taback.

1 Ct. Tab. gespon. 4 Rtl. bis 8 Rtl.
— — — ungespon. 2 - - 4 Rtl.

S a r g i n e s.

(Fortsetzung.)

Von diesem Augenblicke an schwang sich Sargines über den Menschen empor. Er verdoppelte seine Anstrengungen, um den Abgang der Kenntnisse zu ersetzen, die ihm fehlten; mehrere Pferde waren die Schlachtopfer dieser unglaublichen Arbeiten

belten. Immer hatte er den Helm auf dem Kopfe,
den Panzer angethan, und die Lanze oder das
Schwert in der Hand. Peter war in einer an-
haltenden Verwunderung: unterdessen das Fräulein
von Apremont, alle Hoffnung aufgebend, sich dem
Kummer überließ, der sie verzehrte.

Die Zeit des Turniers kam herbey, man hatte
zwischen Bray und Corbie einen Platz dazu gewählt.
Die glänzende Jugend aller Höfe schien sich da ver-
sammelt zu haben. Die Gegenwart der jungen Ge-
mahlin des Prinzen Ludwig, des Nachfolgers Phi-
lipp Augusts, gab diesem Feste einen neuen Glanz.

Blanka war die Tochter Alphons IX, Königes
von Kastilien, und Eleonorens von England, der
Schwester des Königes Johann. Ihre Mutter
besaß alle die hohen Eigenschaften, welche die Seele
einer Beherrscherin zu bezeichnen scheinen: sie vers-
einigte Talente und Tugenden. Die Gerechtigkeit
und Staatsklugheit, diese zwey Grundsätze der
Herrscherkunst, verdrängten in ihr die Wohlthätig-
keit und Menschlichkeit nicht. Fest und unerschüt-
terlich im Unglücke, fand diese Fürstin in ihrer
Seele Trost und Beruhigung, und in dem Glücke
unzugänglich jenem Geiste des Stolzes und Schwins:

Eccc

dels, der davon unzertrennlich ist, wußte sie sich die Anbetung der Fremden sowohl, als ihrer eignen Unterthanen zu erwerben. Sie hatte Rechte auf alle Herzen, und empfing überall jenen Zoll der Bewunderung, welchen man nur dem persönlichen Verdienste schuldig ist, und den man ihm so willig entrichtet: es war kein Monarch in Europa, der nicht ihre Verbindung suchte, der sich nicht bestrebte, ihr ähnlich zu seyn. Mit so seltenen Gaben hatte die Natur auch die Vorzüge einer liebenswürdigen, Ehrfurcht erweckenden Gestalt vereinigt. Der Edelmuth und die Grazien gaben ihren kleinsten Handlungen einen Reiz, den sie nicht von der Majestät des Thrones borgte. Mit einem Worte: Eleonore war die schönste der Frauen, und das Muster der größten Männer.

Auf solche Gegenstände hatte Blanka ihre ersten Blicke geheftet. Sie war die würdige Tochter einer vollkommenen Mutter; von ihr hatte sie ihre Schönheit sowohl, als den erhabenen Geist erhalten. Eine blendende Weiße, erhöht durch eine natürliche Lebhaftigkeit; die Stirne ein Thron der Holdseligkeit und gemacht ein Diadem zu tragen; der spanische Stolz vereint mit einer hinreißenden

Sanftmuth; die so schwere Kunst, sich Liebe und Ehrfurcht zugleich zu erwerben; ein entschiedener Abscheu vor all jenen slavischen Gebräuchen, die eine falsche Größe erdacht hat, um ihre wirkliche Kleinheit zu verdecken; die Milde und das Betragen einer jungen Göttin, die man uns malen würde, mit leichtem Fuße die Erde berührend, und nur unter bezaubernden Zügen sich unsren Augen darstellend; eine lachende Einbildungskraft, die jenem weltumfassenden und tiefsehenden Geiste, den man eines Tages bewundern mußte, Anmuth gab; Freymüthigkeit und Fröhlichkeit, obgleich in einem Range geboren und genährt, wo alles übereinstimmt, diese glücklichen Geschenke der Natur zu vernichten; bedauert von ihrem Vaterland und angebetet von den Franzosen, deren Seeligkeit sie machte — Das war die Gemahlin des vermuthlichen Erben der Krone, und kaum war sie siebenzehnen Jahre alt.

Phillipp August gab Blanka'n öffentlich Beweise von seiner Zärtlichkeit; er sollte das Turnier mit seiner Gegenwart beehren; er ernannte selbst die junge Prinzessin, diesem Feste vorzusitzen und die Preise auszutheilen.

Ecce 2

Schon erschollen die Trompeten, und die Wap-
penkönige und Herolde hatten das Turnier ausge-
rufen. Die Schilde jener, die sich bereiteten auf
dem Kampfplatze zu erscheinen, waren an einem
Kloster angestellt. Unter denselben war einer, der
durch seine Sonderbarkeit auffiel. Auf dem Stande
waren die zwölf Arbeiten des Herkules mit diesem
Wahlspruche: Alles für die Liebe. In der
Mitte des Schildes, welcher weiß war, las man
die Worte: Ich erwarte sie von der Liebe, als
eine Anspielung auf die Wappen und Zeichen, welche
nach dem Gebrauche diesen Theil des Schildes aus-
füllten, und den Stamm und Rang desjenigen an-
zeigten, der ihn trug.

Eine fremde Dame berührte einen dieser Schil-
de: die Richter naheten sich und hörten die Aussage
der Klägerin. Sie beklagte sich, daß ein französ-
scher Cammerherr sich einige Spöttereyen erlaubt
hätte, die ihrer Ehre nachtheilig wären. Der Rit-
ter ward verurtheilt. Er mußte in Beyseyn mehres-
rer Edelleute die Gnade der Damen mit lauter
Stimme anflehen, und feyerlich geloben, künftig
gegen alle und jede den guten Namen und die ges-
kränkte Tugend zu vertheidigen. Die Dame vers

gab ihm, und er nahm seine Stelle bey einer der Abtheilungen den Kämpfer wieder ein. Wäre er nicht losgesprochen worden: man hätte ihm die Schranken verschlossen, und er hätte es nicht wagen dürfen, sich bey irgend einem Turnier zu zeigen.

Die Proben der Knappen waren das Vorspiel zu diesem Feste, wie es der Gebrauch foderte. Die Kampfrichter waren gekommen, die Gefechte zu untersuchen, und die Herolde riefen vor ihnen aus: „Ihr Herren Ritter! morgen ist der Vorabend des Turniers, wo Stahl und Eisen die Thaten entscheiden.“

Eine Menge Musiker, Trombadours und Sänger bereiteten sich, die Sieger zu preisen. Die Heterkeit eines schönen Tages erhöhte die Herrlichkeit eines so edeln Schauspielers. Ein Haufen funkeln-der Waffen warf die Strahlen der Sonne zurück, und machte sie noch blendender. Die wallenden Federbüsche, die Verschiedenheit der Fähnlein, die Kostbarkeit der Libereyen, der Harnische und der Kleidungen, die unzähligen Wimpel von verschiede- nen Farben; prächtige Zelter zerstreut auf dem Gesilde; die aufgethürmten Galerien, wo der Luxus und der Geschmack vereint waren, und deren jede

besonders den Blick der Aufmerksamkeit gefesselt hätte: alle diese Gegenstände gewährten einen Anblick, von dem man sich heut zu Tage keine Vorstellung mehr machen kann.

Die Trompeten, die Trommeln und der Zuruf eines unzählbaren Volkes verkündeten, daß der König sich nähete. Er erschien, umgeben von einem glänzenden Hofe. In dieser erlauchten Versammlung unterschied man vorzüglich die Grafen von Flandern, von Dreux, von Champagne, von Blois, von Vertgord, von Soissons, von Nevers, von Bar, von Soigni, von Tonnerre, von Bendome, von Chimey, von Foix, von Avolain; die Burggrafen von Beziers, von Limoges, von Couswans; die Herren von La Roche, von Montfort, von Sauve; den Simon von Joinville und Godfried von Bille, Hardouin, jener Seneschall, dieser Marschall von Champagne; die Dampierre, die Chastillon, die Brissac, die de Mout, die Sabrar, die de Termes wurden nicht minder bemerkt. Zu Kampfrichtern hatte man zwei Montmorenci bestellt, eine Würde, die nur Rittern vom höchsten Adel und größten Ruhme ertheilt ward.

Philipp August saß unter einem Baldachin, wo

das Wappen von Frankreich in Gold gestickt, herrlich glänzte; nie hatte sich die Majestät mit so viel Schimmer gezeigt. Neben ihm stand der Erbe der Krone und dessen junge Gemahlin, deren Ketze ihren Anzug verdunkelten, ob schon dieser prächtig war. Damen und Fräulein vom ersten Range, die in Blanko's Diensten waren, vermehrten durch ihre Schönheit und den Aufwand ihres Puges des Festes Pomp. In den fabelhaften Zeiten hätte man gesagt; Götter und Göttinnen wären vom Himmel herabgestiegen, den Spielen der Sterblichen beizuwohnen. Die Zufriedenheit lachte auf jedem Gesichte, und der französische Frohsinn zeigte sich in seiner ganzen Lebhaftigkeit; durch diese Empfindung näherten sich einander alle Stände und Alter. Der einzige Sargines, der nicht weit von dem Könige entfernt war, schien diese allgemeine Freude nicht zu fühlen. Aus seinen verwelkten Zügen konnte man leicht schließen, daß ihn eher ein dumpfer Gram verzehrte, als die von den Jahren unzertrennliche Traurigkeit. Die Gunst, sogar die Freundschaft seines Monarchen, entschädigten ihn nicht von den geheimen Schmerz, der ihn marterte: so nöthig sind die Vergnügungen der

Natur, und so empfindlich ist es uns, ihrer zu entbehren!

Die Richter hatten die Waffen untersucht; die zum Kämpfen bestimmten Ritter, prächtig gekleidet und geschmückt mit den Farben ihrer Gebieten, naheten sich unter dem Schalle der Trompeten dem Kampfsplatze. Die meisten, stolz auf ihre Sklaverey, wurden an goldnen und mit Edelsteinen besetzten Ketten von ihren Damen geführt, die sie mit Zeichen ihrer Gunst bedeckt hatten. Die Liebe entflammt ihren Muth, sie schwingen sich auf ihre Pferde; man gibt das Zeichen zum Angriffe; sie rennen gegen einander; das Wiehern der Pferde vermischt mit dem Getöse der Streiche, die auf Helme und Schilde fallen; ein tausendstimmiges Geschrey dröhnt durch unabsehbare Flächen; die Erde ist mit Trümmern der Lanzen und Schwerter, mit Glittern von Gold und Silber bedeckt. Der Sieg ist zweifelhaft; die Kämpfer ziehen sich unter lautem Zurufe der Zuschauer mit gleichem Vortheile zurück, und brennen vor Begierde, noch einmal den Kampf zu erneuern.

Anse rich von Montreal, Rudolph von Haute-
rive, Reinhold von Magni, und Godfried von

La Riviere, die durch ihre Tapferkeit und Behendigkeit alle Aufmerksamkeit und Theilnahme gefesselt hatten, erschienen nun in den Schranken. Ein Herold verkündet eine Auforderung von ihnen, die angenommen wird; mehrere Ritter wurden nach einander niedergeworfen. Man schreyt zu wiederholtenmalen: „Ehre den Söhnen der Starken! Lob und Preis den Siegern!“ — Der alte Sargines konnte sich nicht enthalten, dem Marschall von Frankreich 18), der bey ihm stand, zu sagen: „Mein Freund! wie glücklich sind die Väter dieser Helden! Ach, ich habe wohl auch einen Sohn! —“ Man wollte den Preis unter die vier Nebenbuhler vertheilen. Ein Ritter, der sich nur unter dem Namen der Diener der Liebe ankündigt, zeigt sich an den Schranken, und hebt die Hand empor, zum Zeichen, daß er mit einem der Streiter messen wolle.

Alle sind ungeduldig, ihre Stärke an dem Unbekannten zu versuchen. Monreal ist der erste, dem die Richter diese Ehre zuerkennen. Der Fremde

Ecce 5

18) War damals nur eine einzige Würde. Heinrich Klemens du Metz war zu der Zeit Marschall.

nahet sich mit geschlossenen Bistier; sein Helm ist ohne alle Zierrath, und sein ganzes Geräthe einfach und ohne Wappen. Er trug den Schild, den man den Tag vorher schon bemerkt hatte, worauf man anstatt des Wappens nur die Worte sah: Ich erwarte sie von der Liebe.

Tausend verschiedene Muthmaßungen entstanden. Einige glaubten, diese prunklose Rüstung verberge den Herrn von Nesne, den eine unglückliche Leidenschaft an dem französischen Hofe zurück hielt, und der jede Gesellschaft floh, um sich nur mit seiner Särtlichkeit zu beschäftigen. Andre bildeten sich ein, den Grafen von Melun erkannt zu haben, dessen bescheidene Tapferkeit sich dem Aufsehen entzöge.

Unter dem Getöse der kriegerischen Instrumente fallen die zwey Kämpfer einander an; sie treffen sich, daß Montreal seine Lanze einen halben Schuh vom Eisen, und sein Gegner die seinige in fünf oder sechs Stücke bricht, der Schall der Trompeten verkündet diese ausgezeichnete Probe der Geschicklichkeit. Sie kehren zum Streite zurück; der Unbekannte führt einen geschickten Hieb, und der Federbusch seines Gegners fällt, welcher ihn zum

Kämpfe mit der Streitart fordert. Allein die Richter rufen: „Holla! es ist genug: Monreal ziehe sich zurück! —“

Sie nennen nun Godfried von La Riviere; er glüht vor Begierde seinen Waffenbruder zu rächen; Monreal und er waren schon seit einigen Jahren auf diese Weise verbunden. Er stürzt mit Ungestüm auf den Fremdling, daß er in den Bügel wankt. Ein lautes Geschrey der Zuschauer beweist die Theilnahme, die sie für den Diener der Liebe beseelt. Er faßt sich aber bald und dringt lebhaft auf seinen Feind ein. Die Streiche folgen sich wie schnelle Blitze; die Lanzen fliegen zerstückt umher; und der junge Uebermüthige, der sich geschmeichelt hatte, glücklicher, als Monreal zu seyn, sieht sich das Visier weggehauen. Der Kampfplatz wieder hallte vom Zurufen und Händeklatschen; und wirklich war es ein Meisterstreich der Fechtkunst. Der Namen des Dieners der Liebe flog von Mund zu Munde; alle Blicke hefteten auf ihm.

Rudolph von Hauterive wartet nicht, bis sein Vorgänger den Kampfplatz verlassen habe; schon hat er dessen Stelle eingenommen, schwingt die Lanze und ruft:

„Laßt sehen, ob dieser Diener der Liebe unüberwindlich seyn wird; ich bin auch ein Diener der Liebe, und im Namen meiner Dame will ich ihn bekämpfen.“

Im Namen der meinigen, versetzte der Unbekannte, führ' ich diesen Stoß. — Die beiden Streiter treffen sich; aber mit verschiedenem Glücke. Die Lanze Hauterive's bricht, ohne seinen Gegner im geringsten geschadet zu haben, welcher ihn aus dem Sattel hebt und mit seinem Pferde in den Staube wirft; und alsbald, hingerissen von einem großmüthigen Gefühle, eilt der Sieger zu seinem Feinde, ihn aufzuheben. Hauterive war wüthend. „Dies Eisen, sagt er, „wird meinen Muth besser unterstützen“. Er zieht seinen Degen; der Fremde zieht gleichfalls. Ein neuer Kampf beginnt; Hauterive siegt beynahe; aber endlich neigt sich der Sieg auf die Seite des Dieners der Liebe, der allein seinen Triumph nicht eingestehen wollte. Durch diesen Zug des Edelmuthes und der Bescheidenheit wird man fast überzeugt, daß der Ueberwinder der Graf von Melun sey.

Reinhold von Magni sucht ihm die Palme zu entreißen: nach unglaublichen Anstrengungen der

Geschicklichkeit und Stärke muß er, gleich den andern, weichen.

Diese vier Ritter hatten, ungeachtet ihrer Niederlage, sich den höchsten Ruhm erworben. Zwey besonders waren auf dem Punkte gewesen, zu siegen. Der ganze junge Adel zitterte vor Unwillen. Eine Menge tritt an die Stelle der vorigen und mißt sich mit dem siegreichen Streiter; dieser, ohne ein Zeichen von Müdigkeit, oder ein Verlangen den Kampfplatz zu verlassen, zu äussern, ruft, seine Lanze schwingend, mit Begeisterung aus: „Ehre den Damen! Ehre der Liebe!“ — Die ganze Versammlung, welche dieselbe Begeisterung zu fühlen scheint, wiederhohlt: „Ehre den Damen! Ehre der Liebe!“ — Der Unbekannte stand in der Mitte der Schranken, wie man Jupitern malt von Titanen umgeben, die er niedergedonnert hat. Um ihn her lagen Pferde, keuchend im Staube; niedergeworfene Ritter, Trümmer der Lanzen, zerbrochene Schilde: er hatte funfzehnmahl mit gleichem Glücke gekämpft. Er wollte diese vervielfältigten Triumphe mit dem letzten Kampfe krönen, den man die Lanze der Damen nannte, und das Glück begünstigte ihn bis zu dem Ende. Niemals war in dieser

Schule der Thaten ein so vollkommener Triumph gesehen worden.

Eine fröhliche Trunkenheit hatte sich der Zuschauer bemächtigt; sie hörten nicht auf, Beyfall zu klatschen. Die Marschälle des Turnieres, getreue Beobachter des uralten Herkommens, waren im Begriffe, die Urtheile zu sammeln, um die Ernennung des Siegers zu bestimmen: aber man hörte nur eine Stimme, es war die Stimme der versammelten Tausende, die wie ein Donner emporstieg: „der Diener der Liebe! der Diener der Liebe!“ Die unaufhaltsame Menge durchbricht die Schranken, eilt unter Trompetenschalle und verdoppelten Jubelgeschrey auf dem Kampfplatz. Der Unbekannte wird auf den Armen getragen; die ganze edle Versammlung steht von ihren Sitzen auf, ihn zu bewundern, mit Lobsprüchen ihn zu überhäufen. Ihn zeigen Greise ihren Kindern: die Jugend nimmt ihn für ihr Muster. Die olympischen Spiele boten nie ein so herrliches Schauspiel dar.

Einer unsrer Helden, der mit dem französischen Achilles die Hochachtung der Nation theilte, und den man schon nach seiner Tapferkeit und seinen kriegerischen Zügen für einen unsrer ersten Paladine

gehalten hätte — Brissac — zu groß, um eifersüchtig zu seyn, schwingt sich über die Galerie, stürzt sich über die Balkone auf das Amphitheater, dringt durch die Menge, und fällt dem Unbekannten um den Hals, und ruft, indem er Thränen der Bewunderung weint: „Wer du auch seyst — du bist „ein großer Mann!“ — indessen der Graf von Solssons, immer treu seinem Charakter und seinen naiven Ausdrücken, seinem guten Freunde Joinville sagt: „Beym lieben Gott, Seneschall! sieh da „einen der uns alle übertrifft.“

Man führte den siegreichen Helden zu dem Könige; als er an den Ort kam, wo die Damen saßen, erhielt er noch schmeichelhaftere Beweise der Hochachtung, als alle die, welche er bereits empfangen hatte: Scherpen, Schleyer, Halsbänder, Busenschleifen, Armbänder werden ihm mit Entzücken zugeworfen; und nicht eine war unter diesen Schönen, die ihn nicht heimlich zu ihrem Ritter sich wünschte.

Unterdessen kam er zu Philipps Füßen, welcher nicht zweifelte, daß es der Graf von Melun wäre. Blanka hielt schon den mit Diamanten reich besetzten Gürtel in der Hand, welchen der

König zum Preise bestimmt hatte. Die Höflinge, die Zuschauer harrten mit sehnsuchtsvoller Erwartung, daß der Gegenstand so großer Neugierde sich zu erkennen gäbe.

Er wirft sich zu den Füßen des Monarchen und der Prinzessin, überreicht in demselben Augenblicke dem Könige einen Dejen; welcher, auffer sich vor Erstaunen, nicht Zeit hat, es auszudrücken; der Unbekannte zieht das Visier auf: — „Mein Sohn!“ ruft der alte Sargines, und fällt zu den Füßen seines königlichen Freundes. Alsbald tragen tausend Stimmen den Namen Sargines zum Himmel empor; und wirklich Sargines war es selbst. Er umfaßte die Knie seines Vaters und seines Monarchen; er versuchte zu sprechen; ein Geräusch entsteht auf der Seite, wo Blauko sich befand.

(Die Fortsetzung folgt im zwölften Bande.)

Inhalt

I n h a l t.

241 u. 42. St.	Ein geprüfetes Schönheitsmittel für die Damen.	Seite 771
	Können Zigeuner ganz nicht aus den Preussischen Staaten verbannt werden?	777
	Liebe und Rache. Fortsetzung.	784
243. u. 44. St.	Ein geprüfetes Schönheitsmittel für die Damen. Fortsetzung.	801
	Zwei Aerzte und ein kranker Hund.	806
	Sargines. Eine Novelle nach dem Französischen des Arnaud	807
	Liebe und Rache. Fortsetzung.	816
245. u. 46. St.	Ein geprüfetes Schönheitsmittel für die Damen. Fortsetzung.	833
	Sargines. Fortsetzung.	840
	Liebe und Rache. Fortsetzung.	848
247. u. 48. St.	Den Flachs zart und weiß, der Seide ähnlich zu machen.	865
	Sargines. Fortsetzung.	867
	National-Theater.	875
	Plantlaquatlapatlis Zeitung.	879
	Liebe und Rache. Beschluß.	880

249. St. Miesewurz und Tlantlaquatlapatl.	S. 897
Sargines. Fortsetzung.	961
National, Theater.	906
Tlantlaquatlapatl's Zeitung.	910
Getreide, Preise und andere Victualien in den Jahren 1750 — 53.	911
250. St. Leben und Thaten Miesewurz.	913
National, Theater.	916
Sargines. Fortsetzung.	919
Tlantlaquatlapatl's Zeitung	923
Getreide, Preise in Berlin 1754	
251. St. Sargines. Fortsetzung.	929
Strahlauer Fischzug.	940
Tlantlaquatlapatl's Zeitung, ober Feiers lichkeiten in Berlin	942
Getreide, Preise im Jahr 1755.	944
252. St. Der exorcirte Ziegenbock.	945
Sargines. Fortsetzung	949
Anweisung, ein Pferd für die Hälfte der Kosten, als sonst gewöhnlich, zu füttern	956
Briefe eines Vaters an seinem in Halle Theo: logie studierenden Sohn	957
Getreide, Preise in Berlin im Jahr 1756.	
253. St. Sargines. Fortsetzung.	961
Einen brennenden Schornstein schnell zu löschen.	973
Brand abhaltender Anstrich des Hrn. Dr. Glaser's in Subla	974

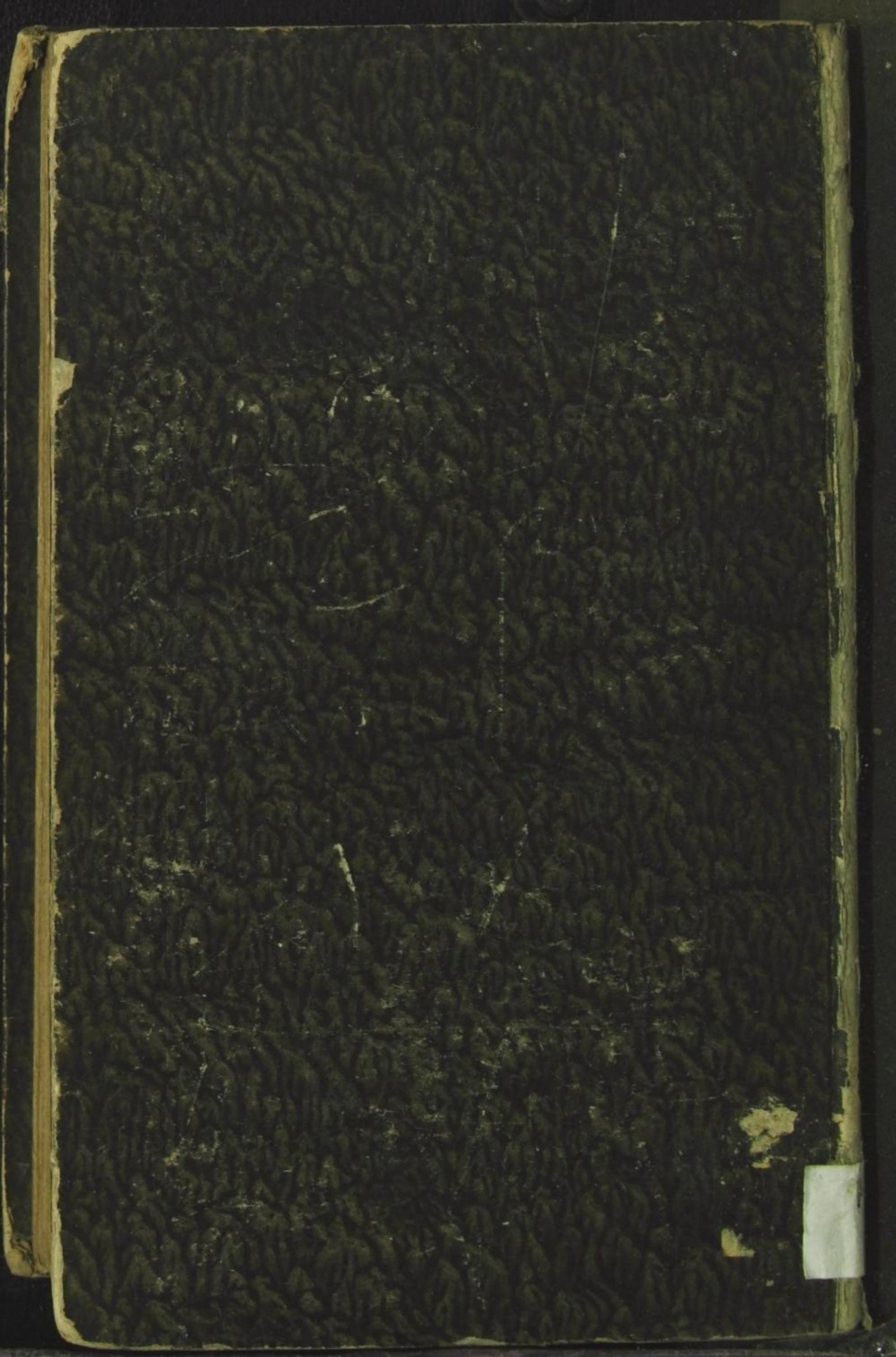
Wie das Eisen wider den Rost bewahrt werden könne	S. 975
Getreide: Presse in Berlin im Jahr 1757.	975
254. St. Zum Geburtstag der Madam Ba- ranus.	977
Sargines. Fortsetzung.	983
Beschreibung der, von Sr. Majestät dem Kaiser und Sr. Majestät dem König in Preussen in Wilna ausgetheilten Prä- senter.	989
Getreide: Presse in Berlin im Jahr 1758.	991
255. St. An Tlantlaquatlapatl von Nieses- wurz wegen den preussischen Annalen	993
Blattschrift einer Tollhäuslerin an Fried- rich II. König in Preussen	994
National: Theater.	996
Sargines. Fortsetzung	1001
Wie man schönes starkes Bleh erhalten kann.	1006
Eine glückliche schnelle Mästung des Blehes.	1007
Getreide: Presse in Berlin im Jahr 1759.	1008
256. St. Ein Hund kommt mit einem Ele- phanten in die Wochen.	1009
Sargines. Fortsetzung.	1012
Feyerlichkeiten in Berlin	1021
Getreide: Presse in Berlin im Jahr 1760.	
257. St. Der silberne Krebsfang.	1025
Sargines. Fortsetzung.	1027
Geschenk für den Landmann.	1030

Beschreibung der Feyerlichk. in Berlin. S. 1035	
Ueber die gelehrten Artikel in den politischen Zeitungen.	1037
National. Theater.	1038
Getreide: Preise in Berlin im Jahr 1761.	1041
258. St. Beschreibung der Feyerlichkeiten in Berlin. Fortsetzung.	1042
Sargines. Fortsetzung.	1048
National Theater.	1052
Getreide Preise in Berlin im Jahr 1762.	1055
259. 60. St. Beschreibung der Op. Olympiade.	1057
Der blinde Seher.	1063
Beschreibung der Feyerlichkeiten in Berlin.	1079
Aus alten gedruckten Pappier wieder neues Druckpappier zu machen.	1073
Getreide. Preise in Berlin im J. 1763.	1074
Sargines. Fortsetzung.	1075
261. u. 62. St. Der Bettler bey Stettin.	1089.
Beschreibung der Oper Olympiade. Bes schluß.	1094
Der versteinerte Paukenschläger.	1099.
Vorloths Methode die Farben der Pastelge mälde zu fixiren.	1101
Sargines. Fortsetzung.	
263. u. 64. St. Auf den Tod der Frau Karschln.	1121
Leben und Thaten Niesewurz.	1122
National. Theater.	1127
Getreide: Preise in Berlin im Jahr 1764.	1131
Sargines. Fortsetzung.	1132



ietz ster qm

H.urb. Germ. 1050



Small white paper label on the bottom right corner of the book cover.